

Reports and Commentaries

VON DER DIGITALEN ZUR INTERKULTURELLEN REVOLUTION

von Zarifa Schäfer

Vom 07. bis 09. Juli 2011 wurde an der Universität Passau eine interdisziplinäre Konferenz zum Thema „Von der digitalen zur interkulturellen Revolution“ veranstaltet. Im Rahmen dieser Tagung wurden Fragen zur Auswirkung der digitalen Medien im virtuellen Raum auf die Interkulturalität ihrer Nutzer thematisiert: Findet durch die Kommunikation in diesem Raum eine Homogenisierung kultureller Praktiken und Verhaltensmuster statt? Oder lassen sich – im Gegenteil – Tendenzen hin zu einem virtuellen „culture clash“ beobachten? An der Konferenz nahmen führende Wissenschaftler aus den Geistes-, Wirtschafts- und Medienwissenschaften sowie der Informatik, Ethnologie und Kulturwissenschaft teil. Der interkulturelle Hintergrund und die Vielfalt der sprachlichen Kompetenzen der Teilnehmer trug zu der besonderen themenbezogenen Qualität der Diskussionen bei, wobei neben deutschen, österreichischen und norwegischen Universitäten auch Unternehmen wie McKinsey vertreten waren. Das wissenschaftliche Komitee setzte sich aus den Professoren Christoph Barmeyer (Passau), Jürgen Bolten (Jena), Dominic Bush (München), Eva Eckkrammer (Mannheim), Hans-Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken), Alois Moosmüller (München), Ursula Reutner (Passau) und Dirk Uffelmann (Passau) zusammen. Organisiert und geleitet wurde die Konferenz von Prof. Dr. Ursula Reutner, Lehrstuhlinhaberin der Fakultät für Romanische Sprach- und Kulturwissenschaft und wissenschaftliche Direktorin des Instituts für interkulturelle Kommunikation an der Universität Passau.

Ausgangsthese der Konferenz war die Wahrnehmung des Internet als einem „dritten Raum“. Angewendet wurde dieser Begriff durch Ursula Reutner, die sich dabei auf Hans-Jürgen Lüsebrinks Schrift „Interkulturelle Kommunikation“ bezieht, in der von einem dritten kulturellen Raum (Raum C) gesprochen wird, wo sich die Vertreter zwei unterschiedlicher Kulturen (Kultur A, Kultur B) zur Kommunikation treffen. Es gibt zwei Gründe, warum der Begriff des „dritten Raumes“ in Bezug auf das Internet angewendet wird: erstens lässt sich die komplexe Kommunikation im Internet nicht mehr mit einem einfachen Sender/Medium/Empfänger-Modell beschreiben.

Abb. 1: Einleitung von Prof. Ursula Reutner



Quelle: DIR2011, <http://www.inkup.uni-passau.de>

Abb. 2: Prof. Dirk Heckmann über die Aspekte der Gesetzgebung zum Schutz der Privatsphäre im Internet



Quelle: DIR2011, <http://www.inkup.uni-passau.de>

Zweitens spielt das Internet als Aktionsraum eine nicht mehr wegzudenkende Rolle in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Bekanntlich treffen sich im Internet Nutzer aus unterschiedlichen Kontexten mit entsprechenden kulturellen und sprachlichen Hintergründen nicht nur zum Austausch von Informationen, sondern auch zur alltäglichen Kommunikation und zur Zusammenarbeit an höchst komplexen Projekten. Dementsprechend stehen sie häufig vor der Notwendigkeit, trotz dieser Unterschiede einen gemeinsamen Nenner zu finden bzw. gemeinsam an ihr Ziel zu gelangen. Daher erscheint die These vom Internet als einem „dritten

Raum“ in Bezug auf die interkulturellen Aspekte der Kommunikation besonders sinnvoll. Einerseits ergeben sich im virtuellen Bereich hinsichtlich der Interkulturalität die gleichen Problematiken wie im „eigentlichen Raum“, etwa im Falle des Aufbaus von Beziehungen oder der Vermittlung von neuen Kenntnissen zwischen den Kulturen. Andererseits stellt das Internet neue Herausforderungen an die Nutzer. Durch das Zusammentreffen von Interkulturalität und Virtualität bzw. Medialität stellen sich u.a. Fragen wie die Folgenden: können die Nutzer mit der interkulturellen Situation ohne die Vorteile des *face-to-face* Kontaktes umgehen? Wie beeinflussen sich die zwei Faktoren der Interkulturalität und der Virtualität? Findet hier durch die enorme Geschwindigkeit des Informations- und Kommunikationsflusses eine Angleichung von kulturellen Werten und damit von Sprache statt? Und wenn ja: in welcher Form? Oder wird die interkulturelle Problematik im Internet subtil verstärkt? Kann man in Bezug auf diese Veränderungen von einer „Revolution“ sprechen?

Diesen Teilbereichen und Fragestellungen folgend, teilte sich die Tagung in drei Themenkomplexe: *Teams und Kollektive*, *Identität und Persönlichkeit* sowie *Zensur und Selbstzensur*.

Im Rahmen des ersten Panels zu *Teams und Kollektive* wurden Fragen der virtuellen Kommunikation, des Know-how-Transfers und der Teambildung behandelt. Eingeleitet wurde das Panel durch einen Vortrag von Prof. Hans-Jürgen Lüsebrink, in dem der für das Internet typische Wechsel von der Eigenverantwortlichkeit des „Intellektuellen“ als Spezialisten hin zu einer kollektiven Beteiligung aller Nutzer bei der Aufarbeitung von politischen Ereignissen am Beispiel zweier französischer Online-Zeitschriften dargestellt wurde. Die mit dieser Transformation verbundene Aufwertung kollektiver Zusammenarbeit wurde durch eine Reihe von Präsentationen korpusbasierter Studien näher beleuchtet. Diese setzten sich mit den Konsequenzen der Virtualität in Bezug auf die interkulturelle Kommunikation und den Know-how-Transfer im Arbeits- und Studienbereich (Heidi Werner/Dr. Jörg Scheffer, Prof. Evelyne Glaser, Prof. Petia Genkova, Prof. Franz Lehner) sowie der möglichen Homogenisierung von Sprache durch Facebook und Twitter (Prof. Doris Fetscher) auseinander.

Abb. 3: Vortrag von Prof. Alois Moosmüller zu digitalen Diasporas



Quelle: DIR2011, <http://www.inkup.uni-passau.de>

Abb. 4: Das Publikum und die Teilnehmer der Konferenz

Quelle: DIR2011, <http://www.inkup.uni-passau.de>

Das zweite Panel befasste sich mit dem Bereich der *Identität und Persönlichkeit* im „dritten Raum“ und zwar in Bezug auf die Frage, wie interkulturelle Prozesse im virtuellen Raum durch die Bildung von Identität intensiviert werden. Den Auftakt bildete Prof. Alois Moosmüllers Vortrag mit dem Titel „Digitale Diasporas. Die Suche nach Identität und Anerkennung in virtuellen Räumen“. Darin thematisierte Moosmüller die gemeinsame Identitätserhaltung durch Akzentuierung von interkulturellen Unterschieden, die sich zwischen den Mitgliedern der virtuellen aramäischen Diaspora in Europa entwickelt. Bezug nehmend auf die theoretischen Konzepte zu Diasporas von Khachig Tölölyan, Robin Cohen und John W. Berry untersuchte der Vortragende die Internetpräsenz des aramäischen Fernsehsenders „Suryoyo Sat“. Allerdings findet, wie die Vorträge von Annette Lühken und Prof. Thomas Knieper/Andreas Graf/Harald Fanderl verdeutlichten, die Akzentuierung interkultureller Unterschiede auch innerhalb der Werbebranche eine dankbare Anwendung, vor allem hinsichtlich der Vermarktung von Produkten und der hierfür auszuwählenden Zielgruppe. Darüber hinaus wiesen Dr. Daniela Pietrini und Dr. Nadine Rentel in ihren Vorträgen darauf hin, dass die gesteigerte Emotionalität gerade in der medial vermittelten Kommunikation über geographische Distanzen hinweg in unterschiedlichen kulturellen Kontexten als eine Kompensation des Fehlens von *face-to-face*-Kontaktes fungiert und ihre Manifestation in sprachlichen Codierungen in der Form von häufiger Wiederholung von affektbeladenen Zuneigungszusprüchen findet. Der Beitrag von Prof. Eva Eckrammer mit dem Titel „Kulturelle Konventionen im Medienwechsel: Kontrastiv-textologische Befunde zur digitalen Revolution“ thematisierte Formen von kultureller Erneuerung im Internet und beschrieb diese anhand der textuellen Gestaltung von Avataren.

Im Rahmen des dritten Panels wurden Formen von *Zensur und Selbstzensur* im virtuellen Raum und ihr Bezug zum Bereich der Interkulturalität diskutiert. Das Fehlen von Zensur in Bezug auf den „gläsernen Menschen“ der Digitalen Revolution wurde im einleitenden Vortrag von Prof. Dirk Heckmann als ein Mangel im gesetzlichen System der modernen Gesellschaft dargestellt. Im Gegensatz hierzu deuteten die Beiträge von Prof. Beatrix Kreß und

Prof. Dominik Busch auf einen Zusammenhang zwischen Selbstzensur, auf der einen Seite, sowie Selbstinszenierung und Kulturalisierung, auf der anderen Seite, hin. Ein besonderer Schwerpunkt des Panels lag im russischsprachigen virtuellen Raum. So befasste sich Dr. Ellen Rutten mit „Memory Talk“, d.h. Online-Diskussionen zur erinnerungsbasierten nationalen Identität in Internet-Communities. Dabei betonte sie die Notwendigkeit, die Aktivitäten der Nutzer und die Diskussionsbeiträge der digitalen Diasporas in Russland und der Ukraine unabhängig von ihrer geographischen Verortung zur Zeit der Untersuchung zu analysieren. Neben dem Bereich des „Memory Talk“ im Runet stellte sich die Frage nach einem möglichen „Cyberimperialismus“ Russlands gegenüber den ehemaligen Satellitenstaaten. Der Vortrag von Zarifa Schäfer und Prof. Dirk Uffelman mit dem Titel „Gibt es einen russischen Cyberimperialismus gegenüber dem ‚Nahen Ausland‘?“ beschrieb die besondere Intention des Verhaltens von Russland im Runet. Am Beispiel von Kasachstan und Turkmenistan wurden unterschiedliche Strategien des Umgangs mit dem möglichen russischen Cyberimperialismus dargestellt. In einem anderen geographischen Bereich zeigt sich sogar das mögliche Scheitern des multikulturellen Zusammenlebens in Webdiskursen, wie der Beitrag von Prof. Daniela Wawra mit dem Titel „Merkel monsters multiculturalism‘: Webdiskurse zum Multikulturalismus – Australien, Deutschland, Großbritannien, Indien, Kanada und die USA in Medienkulturvergleich“ verdeutlichte. Des Weiteren präsentierten Kristina Bedijs und Karoline Meyer-Holz das Bemühen von Wikipedia-Nutzern, den Untergang der frankoprovenzalischen Sprache zu verhindern.

Aus den Vorträgen ließ sich eine Reihe von Tendenzen der Forschung in Bezug auf Fragen der virtuellen Interkulturalität ableiten. Erstens tritt die Persönlichkeit des Einzelnen in den Hintergrund und in vielen Bereichen des virtuellen Lebens lässt sich eine Aufwertung kollektiven Schaffens und Arbeitens feststellen sowie eine Neubewertung des Zusammenstreffens von unterschiedlichen Kulturen. Zweitens entstehen in diesem Zusammenhang neue Arten von Kommunikation, die es ermöglichen, das Potenzial des Kollektivs einzusetzen, aber auch den *face-to-face* Kontakt möglichst nah zu simulieren. Nichtsdestotrotz kommt auch den Individuen als Nutzern des globalen Netzwerkes ihre Rolle im allgemeinen Diskurs zu. Drittens wird zunehmend die Frage der Privatsphäre der Nutzer in der digitalen Welt aufgeworfen. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die wohl populärste Strategie der Nutzer, ihre Privatsphäre zu schützen, nämlich das Erstellen eines eigenen Avatars in der virtuellen Welt. Viertens werden, vergleichbar den Avataren, auch die kulturellen Aspekte von den Nutzern zum Teil konstruiert, differenziert und in manchen Fällen aus finanziellen Gründen (wie im Falle der Werbung und Vermarktung) weiter instrumentalisiert. Fünftens stellt sich im Zusammenhang damit die Frage nach der Authentizität von bestimmten interkulturellen Problemen online. Dabei kristallisierte sich im Verlauf der Konferenz die Gegenüberstellung von Interkulturalität im eigentlichen Lebensraum und Interkulturalität im virtuellen Lebensraum heraus. Die Unterschiede und Ähnlichkeiten beider Bereiche gewinnen mehr und mehr an Bedeutung.

Abb. 5: Empfang

Quelle: DIR2011, <http://www.inkup.uni-passau.de>

Abb. 6: Prof. Hans-Jürgen Lüsebrink über die Figur des „Intellektuellen“ in französischen Online-Zeitschriften.

Quelle: DIR2011, <http://www.inkup.uni-passau.de>

Im Verlauf der Konferenz und der an die Vorträge anschließenden Diskussionen kristallisierten sich zwei entgegengesetzte Positionen in Bezug auf die Anwendung des Begriffs „Revolution“ auf die aktuellen Entwicklungen im virtuellen Raum heraus. Während die eine Position mit dem Begriff der „Revolution“ versuchte, diese Entwicklungen positiv nicht nur als eine Stärkung und Verbreitung von demokratischen Grundwerten im globalen Rahmen zu bewerten, sondern auch als Ermöglichung von Kommunikation über Entfernung, kritisierte die andere Position die ideologischen Konnotationen eines solchen Umgangs mit dem Begriff der „Revolution“. Aus diesem Grund wurde vorgeschlagen, die Gewichtung in diesem Bereich der Forschung von der Bewertung hin zur deskriptiven Beschreibung zu verlagern, um einen

möglichen „Teufelskreis“ der Konstruktion der Bedeutung von kulturellen Aspekten im virtuellen Raum zu vermeiden. Es wurde die Möglichkeit der Eröffnung eines dritten Paradigmas bzw. eines dritten Raums diskutiert – als anschauliches Beispiel hierfür wurde die Zusammenarbeit in globalen Unternehmen benannt und die Entstehung einer „Drittkultur“ proklamiert.

Unabhängig von beiden Polen der Diskussion lieferte die Konferenz wichtige Einsichten nicht nur in die Geltungsbereiche des so genannten „dritten Raumes“, sondern auch in seine spezifischen Problemstellungen. Begriffe wie Interkulturalität und Revolution wurden im Kontext des virtuellen Raumes neu positioniert und definiert, um diese in zukünftigen Studien zu dieser Thematik anzuwenden. Die Studien, die im Laufe der Konferenz vorgestellt wurden, eröffneten neue Facetten in den Forschungsgebieten, wie zum Beispiel die Frage nach der Funktion der Emotionalität im Online-Text, und deuteten interessante Tendenzen an, etwa hinsichtlich der Art und Weise, wie die Nutzer im Rahmen der digitalen Diasporas miteinander umgehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Konferenz einen wichtigen Beitrag sowohl zur Interkulturellen Kommunikationswissenschaft als auch zur Medienwissenschaft und den mit beiden Wissenschaften verbundenen interdisziplinären Fragestellungen geleistet hat. So konnten zahlreiche Thesen und Konzepte entwickelt werden, die sich als Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschung anbieten.

ZARIFA SCHÄFER, M.A., studierte zwischen 1998 und 2001 am Institut für Weltsprachen in Aschgabat, Turkmenistan. Nach dem Abschluss nahm sie 2004 ein Magisterstudium an der Ludwig-Maximilians-Universität München in den Fächern Vergleichende und Allgemeine Literaturwissenschaften, Wirtschafts- und Arbeitspsychologie und Interkulturelle Kommunikation auf. Seit 2010 promoviert sie in slavischer Literatur- und Kulturwissenschaft. Seit 2011 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen an der Universität Passau. Sie beschäftigt sich u.a. mit den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aspekten der Interaktion zwischen Russland und Turkmenistan im virtuellen Raum. [Zarifa.Mamedova@Uni-Passau.De]